

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 225

Mittwoch, den 12. August.

1840.

Das Rathhaus in Leipzig.

In diesem Frühjahr ist ein Project über unser Rathhaus aufgetaucht, das in seiner Größe und Kühnheit mehr erschreckt als ermuntert zu haben scheint. Und doch scheint es uns aus so viel wirklicher Genialität entsprungen zu sein, daß es wohl verdiente, die Aufmerksamkeit der Leipziger in Anspruch zu nehmen. Wenn es nach allen Seiten durchdacht, besprochen, angegriffen, vertheidigt sein wird, dann wird das Befremdliche daran verschwunden, das Praktische davon erkannt und erwünscht sein. Ging es uns nicht mit der Eisenbahn eben so? Wie verwegend, wie leichtsinnig-projectenhaft kam es uns noch 1832 und 33 vor, mit einer großen, so enorm kostspieligen Eisenbahnlinie mitten in Deutschland anzufangen? Wo kommen so viel Leute her, die zwischen Leipzig und Dresden hin und her reisen? Wir glaubten es durchaus nicht, daß solche Institute durch sich selbst, durch ihr Dasein tausend unbekannte Bedürfnisse wecken und sich zuführen. Eben so wird es mit einem großen Rathhause und einer Stadthalle sein, wenn sie erst da sind. Man wird sich höchlich verwundern, daß aus hundert unbeachteten Ecken und Winkeln Menschen und Geschäfte herbei strömen werden, um sich auf so schönem, allgemein gesehenem Mittelpuncte zu etabliren, daß es ein Mittelpunct des Detail-Kaufes für ganz Deutschland, daß Leipzig mit solchem Palais royal von Neuem thatsächlich ein klein Paris allen Reisenden erscheinen, und tausend Reisende bloß durch das Institut anlocken werde.

Was war nun die Hauptidee jenes Artikels in der Leipz. Allgem. Zeitung vom 20. Mai dieses Jahres? Es hieß darin: das Rathhaus, seit langer Zeit baufällig, erbeische über kurz oder lang einen kostspieligen Bau. Diese Kosten solle man zu einer großen Speculation schlagen, solle Ratschmarkt, Polizeihaus, Gefängniß, Fleischbänke und dies ganze Häuserviertel bis an die Reichsstraße in ein vier bis fünf Stock hohes Rathhaus und eine große Kaufhalle, in einen Bazar verwandeln, der alle officiellen Locale, alle der Öffentlichkeit dienenden Säle in sich vereinige, und in den unteren Theilen einen Markt in Gallerien und Läden darböte, wie er der ersten Reichstadt, Leipzig, wünschenswerth, ja im Grunde nöthig sei, und wie er Handel und Wandel in unberechenbarer Ausdehnung steigern werde. Folgendes wäre eine flüchtige Anzeige dessen, was entstehen sollte.

1) Große Souterrains zu Lagern und Werkstätten aller Art.

2) Die eigentlichen Hallen, Boutiken zu beiden Seiten, im Innern von kreuzweis laufenden Gallerien durchschnitten, mit bedeckten Gängen auf den Außenseiten versehen. Die Hauptgalerie, ungefähr 350 Fuß lang, würde vom Portal des Rathhauses, an der Mitte des Marktes also, nach der Reichsstraße gehen, wo jetzt die Fleischbänke sind. Diese Marktgalerie würde im Palais royal ihres Gleichen suchen und in Deutschland einzig sein.

3) Entresols mit Lagern leichterer Waaren, mit Comptoirs, Geschäfts- und Arbeitszimmern.

4) Im ersten Stock große Säle für Festlichkeiten, Concerte, Bälle, große Versammlungen, einer Ortsgelegenheit, die in solchem Umfange überall in Deutschland empfindlich fehlt.

5) Im zweiten Stock großartige Locale zum Gebrauche des Rathes und der Stadtverordneten.

6) Im dritten Stocke Appartements zur Vermietung an die großen Privatgesellschaften der Stadt, Harmonie, Erholung u., zu stehender Kunstausstellung.

7) Im vierten Stocke eine große Leseanstalt, gleich der Börsenhalle in Hamburg, in welcher alle in- und ausländischen Zeitungen, periodische Schriften, neue Bücher aufgelegt, und womit eine ausgesuchte Bibliothek in- und ausländischer Literatur verbunden wäre, kurz eine Anstalt, wie sie Würzburg, Heidelberg und so viel unwichtigere Städte vor Leipzig voraus haben. Aehnliche allgemeine Bedürfnisse würden sich bald melden, wenn erst der Raum dafür vorhanden, und Alles, was zur Privatvermietung übrig bliebe, würde an so wohlgelegenem, solid und schön eingerichtetem Plage reisenden Abgang finden, kurz die Kosten, die wohl an anderthalb Millionen steigen dürften, würden aufs Beste rentirt werden. Man hätte also einem ohnedieß bevorstehenden Bedürfnisse, dem Bau des Rathhauses, gedient, man hätte eine außerordentliche Zierde der Stadt, eine die Fremden anlockende gleichsam ununterbrochene Messe gewonnen, und man wäre dem drohenden Uebelstande ausgewichen, daß sich allmählig das Hauptleben der Stadt nach Bahnhöfen und Vorstädten hinausziehe, und daß sich die Hausrente in der Stadt entwerthe. Denn was übrigens der innern Stadt an Boutiken und Lagermiethe durch die Stadthalle entzogen würde, das ergänzte sich augenblicklich durch das gesteigerte Leben, durch den allgemeiner geweckten und angezogenen Handels- und Kaufsinn. Die Tuchhalle ist entstanden, eine Menge neuer Messstände und Boutiken sind in den letzten Jahren zum Vorschein gekommen, ist dadurch etwas entwerthet worden? Im Gegen-